



Anna K. Dulska. *Malitia temporis? Personas, gobierno y entorno de la Orden de San Juan de Jerusalén en Navarra medieval*. New York: Peter Lang, 2021. 306 Seiten, 13+12 Abb., 7 Tab. ISBN 978-14-33170-05-8.

Das anzuzeigende Buch erweitert den Kenntnisstand über den Johanniterorden im mittelalterlichen Navarra, weil es auf der Grundlage ausgiebiger Forschungen in drei selten zusammen konsultierten Archiven – dem Archivo Histórico Nacional in Madrid, dem Archivo General de Navarra in Pamplona und der National Library of Malta in Valetta – entstanden ist und weil es wichtige wissenschaftliche Tiefenbohrungen vornimmt, die zu überzeugenden Ergebnissen führen. Diese Einzelstudien fokussieren unter anderem die personelle Zusammensetzung des Navarreser Priorats, die Verteilung und Nutzung seiner Besitztümer sowie das Verhältnis der Ordensritter zu übergeordneten Mächten.

Der Eindruck etwas unverbunden nebeneinanderstehender Fallstudien dürfte auch auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass ungewöhnlicherweise jedes Kapitel mit einer eigenen Bibliografie endet, was notgedrungen zu Doppelungen führt (einzelne Werke erscheinen in vier Literaturlisten). Der Titel dieser Studie ist in zweifacher Hinsicht irreführend. Leserinnen und Leser könnten ihn dahingehend verstehen, dass die Frage erörtert wird, ob der Johanniterorden ein Unglück seiner Zeit dargestellt habe. Nichts läge der Verfasserin ferner, denn ihre Haltung zu dieser geistlichen Gemeinschaft ist durchwegs positiv. So bewirbt sie ihr Buch, das aus einer an der Universidad de Navarra vorgelegten Dissertation hervorgegangen ist, mit den Worten: „Wenn das Charisma des Spitals sich über 900 Jahre hat halten können, dann dank des Charismas der Personen, die es gebildet haben, dank seiner institutionellen Solidität, einer guten Führung, der Verantwortung für das kollektive Wohl und der Fähigkeit, soziale Mobilität zu fördern“ (Cover). Darüber ließe sich selbstredend streiten – auch darüber, ob der Orden „ziemlich inklusiv“ gewesen sei (S. 7), der „Stärkung des Weltfriedens“ habe dienen wollen (S. 279) und die Karrieren seiner Mitglieder vor allem meritokratischen Prinzipien folgten (S. 280, das Buch liefert selbst Belege für die Bedeutung familiärer Herkunft und die Einflussnahme der Könige auf die Besetzung einflussreicher Stellen). Aber die Verfasserin bekennt sich offen zu ihrer Sympathie, die auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass sie unter der „Malitia

temporis“ des Titels die zeitgenössischen Herausforderungen versteht, welche die Ordensritter insgesamt erfolgreich meisterten.

Der Titel ist auch deshalb etwas irreführend, weil es in dem Buch nicht um Navarra im Mittelalter geht, sondern zeitlich viel enger um das halbe Jahrhundert zwischen 1383 und 1435. Im Zentrum steht die Lebenszeit und -leistung eines Priors: Martín Martínez de Olloqui (ca. 1340–1435). Diese reduzierte Epoche wird aber sehr ausführlich und überzeugend erforscht. Für spanische Dissertationen ungewöhnlich ist das dezidierte Bemühen, Anregungen aus benachbarten Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften aufzugreifen. Die Verfasserin konturiert ihre Forschungsfragen überzeugend unter Rückgriff auf die Soziologie, die Humangeografie, die Politikwissenschaften, die Ritualforschung u. a. m. Dadurch gelingt es ihr, landesgeschichtlichen Befunde in allgemeinhistorische Zusammenhänge einzuordnen. Geohistorische Zugänge beziehen mit Gewinn Überlegungen zur Lage, zur Hydrologie, zur Bodenbeschaffenheit und zum Anbau von Nutzpflanzen ein. Die Arbeit zeigt ein gutes Gespür für die wirtschaftliche Nutzung dieser Liegenschaften und offenbart auch die Verflechtungen der Ordensbrüder mit der laikalen Welt der Bauern, Handwerker etc. Weiterführend sind nicht zuletzt die propographischen Studien der Männer und Frauen des Navarreser Johanniterpriorats, die getrennt nach Ämtern und Status (unter Berücksichtigung der assoziierten Semireligiösen) erfasst werden. Eine Zusammenstellung der Provinzialkapitel erfasst deren wichtigsten Teilnehmer und Beratungsgegenstände. Die Archivstudien in Pamplona und auf Malta waren wesentlich für die insgesamt überzeugende Darstellung des Beitrags, den das Priorat zur Zentralverwaltung des Ordens leistete und der Stellung, welche er im Ranggefüge des Navarreser Hofes einnahm.

So legt Anna Dulska eine landesgeschichtliche Fallstudie vor, die zweifellos helfen wird, das Personal, die Wirtschaftsführung, die soziale Herkunft, das politische und in geringerem Maße das religiöse Wirken sowie die fernräumlichen Verflechtungen der Navarreser Johanniter besser als bisher zu verstehen. Die umfassende Archivarbeit in verschiedenen Standorten hat sich bewährt, ähnlich angelegte Untersuchungen zu anderen Phasen der Ordensgeschichte wären zu wünschen.

*Nikolas Jaspert (Heidelberg)**

* ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-5062-9398>.